



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
Klassik für Köln seit 1913



11. März 2026

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung
Bruce Liu Klavier





Die richtige Adresse.
Ihr Einzelhandelsteam.



GREIF & CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Meisterkonzerte A
Mittwoch · 11. März 2026

**KÖLNER
PHILHARMONIE**

Programm

William Walton (1902–1983)
Orb and Sceptre. Coronation March
(Spieldauer ca. 7 Minuten)

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)
Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23
(Spieldauer ca. 35 Minuten)

- I. Allegro non troppo e molto maestoso – Allegro con spirito
- II. Andantino semplice – Allegro vivace assai – Tempo I
- III. Allegro con fuoco – Allegro vivo

Pause

Modest Mussorgsky (1839–1881)
Bilder einer Ausstellung
Orchesterfassung: Maurice Ravel
(Spieldauer ca. 35 Minuten)

Promenade

I. Gnomus

Promenade

II. Il vecchio castello

Promenade

III. Tuileries

IV. Bydlo

Promenade

V. Ballett der unausgeschlüpften Küken

VI. Samuel Goldenberg und Schmuyle

VII. Limoges – Le marché

VIII. Catacombae. Sepulcrum romanum

Con mortuis in lingua mortua

IX. Die Hütte auf Hühnerfüßen (Baba-Jaga)

X. Das große Tor von Kiew

Das Konzert des City of Birmingham Symphony Orchestra ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Auf einen Blick

Majestätisch klingen die Hörnerfanfaren und gewaltigen Klavierakkorde, mit denen Pjotr Tschaikowsky sein erstes Klavierkonzert einleitet. Mit monumentaler Wucht und triumphaler Geste schuf er eine Majestät unter den Klavierkonzerten. William Walton komponierte *Orb and Sceptre* für eine echte Königin: Zur Krönung von Queen Elizabeth II. erklang der „Coronation March“ und läutete mit übersprudelnder Energie eine bewegte Regentschaft ein. Bewegt geht es auch in Modest Mussorgskys *Bildern einer Ausstellung* zu: Hier wandert das Publikum akustisch von einem Klanggemälde zum nächsten.

Das hat Pathos!

Sechzehn Jahre. Länger hatte es nicht gedauert, bis **William Walton** wieder einen Anruf aus Buckingham Palace erhielt und ein weiteres Mal dazu aufgefordert wurde, einen Krönungsmarsch zu komponieren. 1937 hatte er es schon einmal getan: Damals wurde King George VI. offiziell in sein neues Amt eingeführt. Die neue Regentin hieß Elizabeth II., war 27 Jahre jung und hatte bereits ein Jahr zuvor den Thron bestiegen, um die Nachfolge des früh verstorbenen Vaters anzutreten. Viel sollte sie von ihm übernehmen. Angefangen vom absoluten Pflichtbewusstsein bis hin zum Selbstverständnis als moralisches Vorbild, das die gesamte königliche Familie mit ihr an der Spitze unter eiserner Disziplin abzugeben hatte. Konsequenterweise also, dass auch die Verantwortung für den musikalischen Auftakt der Regentschaft wieder in bewährte Hände gelegt wurde. Ohnehin wurde William Walton seit dem Tod Edward Elgars als *der* britische Nationalkomponist gehandelt.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH,
ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Obenmarspforten 7-11 · 50667 Köln
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de
Titelfoto: © Christoph Köstlin · Satz: Vanessa Ries
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.





William Walton, 1935 © National Portrait Gallery

Bejubelt von denen, die in ihm eine Schlüsselfigur für das neue Selbstbewusstsein einer englischen Kunstmusik sahen. Kritisch beäugt aber von jenen, die seine zunehmend neoromantische Tonsprache als Verrat an der musikalischen Avantgarde empfanden.

Der Krönungsmarsch *Orb and Sceptre* sollte gewissermaßen beiden Parteien recht geben. Er brachte alles mit, was sich die Auftraggeber erhofft haben dürften: In bester Tradition von *Pomp and Circumstance* verbreitet er hymnische Festlichkeit, kraftvolle Energie, aufgeräumten Optimismus und unerschütterliche Selbstsicherheit. Souverän zog Walton in seinem Feststück alle Register, um der Inthronisation der Monarchin einer stolzen Nation auch musikalisch das perfekte triumphale Gepräge zu verleihen.

Tanzen, singen, kämpfen

„Ich bin ganz in die Komposition eines Klavierkonzerts versunken. Die Arbeit geht zwar nur langsam vorwärts und will mir nicht recht gelingen. Ich bleibe aber meinem Prinzip treu und zwingen meinen Kopf, Klavierpassagen auszutüfteln: das Resultat davon ist eine gelinde Nervosität.“ Es ist sein Bruder Anatol, dem **Pjotr Tschaikowsky** 1874 zuerst verrät, was ihn kompositorisch gerade umtreibt: Bald wird das Konzert die Bezeichnung Nr. 1 b-Moll op. 23 tragen. Ruhmreichen Erfolg wird es seinem Schöpfer bescheren. Mit seinen kräftigen Hörnerfanfaren und den gewaltigen Klavierakkorden wird der Beginn zu einer der berühmtesten Konzerteröffnungen werden. Eine Komposition, die das beste Beispiel für die Idee ist, die Tschaikowsky fünf Jahre und ein weiteres Klavierkonzert später schriftlich formuliert: „Das Verhältnis von Klavier und Orchester ist ein Kampf zweier ebenbürtiger Kräfte [...], ein gewaltiges, an Farbenreichtum so unerschöpfliches Orchester, mit dem sich der kleine, unscheinbare, doch geistesstarke Gegner auseinandersetzt und auch siegt, wenn der Pianist begabt ist. In diesem Ringen steckt viel Poesie und eine Unmenge verführerischer Kombinationsmöglichkeiten.“

Hingehört!

Wenn nach dem ersten Drittel des Kopfsatzes von Tschaikowskys Klavierkonzert die Holzbläser das elegische Seitenthema anstimmen, intonieren sie die Töne Des–A: eine versteckte Liebeserklärung an die belgische Sängerin Désirée Artôt, mit der Tschaikowsky in den 1860er-Jahren kurz verlobt war?

In seinem ersten Klavierkonzert versteht es Tschaikowsky, viele Trümpfe auszuspielen: Virtuosen Glanz lässt er auf zarte Lyrik treffen, ausgelassene Folkloristik verschweigt sich mit kunstvoller Eleganz. Im Finale wie bereits im

Kopfsatz, der im Umfang alle Grenzen sprengt und in sich fast ein selbstständiges Werk bilden könnte, setzt er auf ukrainische Volkslieder, die er sich laut seinem Bruder Modest auf Jahrmärkten abgelauscht haben soll. Im zweiten Satz tanzt das Klavier innige Pas de deux mit Flöte, Cello oder Oboe, bevor es mit der Solostimme im übermütigen Scherzo-Mittelteil koboldhaft durchzugehen scheint. Tschaikowsky weiß die Töne tanzen und singen zu lassen und kostet das Potential zur Überwältigung aus, das in jeder der großartigen Steigerungen bis hin zum brillanten Finaljubiläum steckt.

Imaginärer Museumsbesuch

Ein Tonmaler im besten Sinne des Wortes, das war Modest Mussorgsky. Und in seiner wohl berühmtesten Komposition erwies er sich darüber hinaus sowohl als Kunstkenner als auch als versierter Ausstellungskurator: Er malte Bilder aus Tönen, ordnete sie in ein Ausstellungspanorama und organisierte dem Publikum zugleich eine Führung durch seine klingende Gemäldegalerie.

1873 erreichte Mussorgsky die Botschaft vom plötzlichen Tod des Malers Viktor Hartmann und berührte ihn zutiefst. Wladimir Stassow, Vertrauter des Komponisten und vehementer Verfechter einer nationalrussischen Kunst, initiierte eine Ausstellung zum Gedenken an Hartmann – und Mussorgsky setzte 1874 seinen ganz persönlichen Rundgang durch diese Ausstellung in Musik. Als Klavierzyklus zwar, aber er legte darin einen derart großen Farbreichtum an, dass Orchestrierungen nicht lange auf sich warten ließen. Die bis heute erfolgreichste Bearbeitung stellte Maurice Ravel 1922 vor – gut 40 Jahre nach Mussorgskys Tod. Den großartigen Triumphzug seiner *Bilder einer Ausstellung*, an dem Ravel maßgeblich beteiligt war, durfte Mussorgsky nicht mehr erleben.

Ob die Bilder in dieser „Ausstellung“ tatsächlich mit den gezeigten Werken in Stassows Hartmann-Retrospektive übereinstimmen, lässt sich nicht mehr



Das Tor zu Kiew, Viktor Hartmann © Russische Akademie der Wissenschaften

nachvollziehen. Möglicherweise entsprang ein Gutteil sogar der Vorstellung des Komponisten. Fakt ist, dass er von Architekturbeschreibung bis Charakterzeichnung, von Märchenbild bis Monumentaldarstellung eine ebenso breite wie äußerst plastische Themen- und Gefühlspalette auffächerte. Zum verbindenden Element wird eine Promenade, die vom einen zum nächsten Charakterstück weiterführt. Eine Hommage an die Kunst und an einen engen Freund, mit dem Mussorgsky durch seinen farbtintensiven Epitaph in einen letzten, innigen Dialog trat.

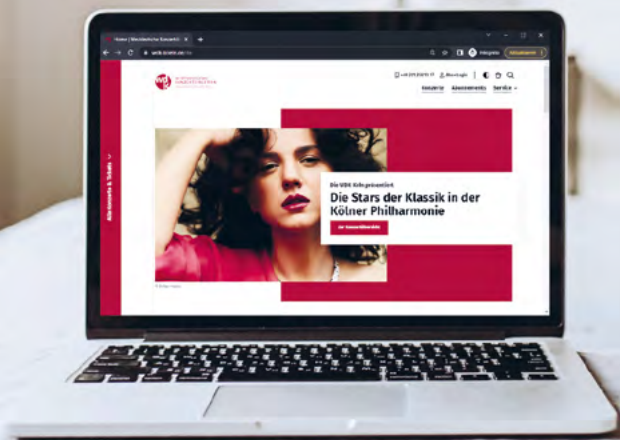
Ilona Schneider



City of Birmingham Symphony Orchestra

Das international renommierte City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) gibt unter Leitung von Kazuki Yamada jedes Jahr über 150 Konzerte in Birmingham, Großbritannien und auf der ganzen Welt. Sein Repertoire reicht von Klassik bis zu zeitgenössischer Musik, von Soundtracks bis zu Sinfonien. Das erste Sinfoniekonzert des Orchesters fand im Jahr 1920 unter der Leitung von Sir Edward Elgar statt. Seitdem ist das CBSO trotz Kriegen, Rezessionen, gesellschaftlichen Umbrüchen und bürgerlichem Wandel stolz darauf, „Birminghams Orchester“ zu sein. Unter Chefdirigenten wie Sir Adrian Boult, George Weldon,

Sir Andrzej Panufnik und Louis Frémaux erlangte das CBSO einen künstlerischen Ruf, der weit über die Midlands hinausreichte. Aber erst als es 1980 den jungen britischen Dirigenten Simon Rattle entdeckte, wurde das CBSO international bekannt. Unter der Leitung von Kazuki Yamada und Geschäftsführerin Emma Stenning feiert das Orchester weiterhin die Freude an der Musik und an Birmingham, indem es unvergessliche musikalische Erlebnisse für alle schafft. Das CBSO wird von seinen Hauptförderern Arts Council England und SCC unterstützt.



Erleben Sie die WDK auch digital!



@wdkkoeln



wdk-koeln.de#newsletter



wdk-koeln.de/aktuelles



Kazuki Yamada

Kazuki Yamada ist Music Director des City of Birmingham Symphony Orchestra sowie Künstlerischer und Musikalischer Leiter des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo. Mit der Saison 2026/27 wird er zudem die Position als Chefdirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin übernehmen. Geboren 1979 in Japan arbeitet und konzertiert er weiterhin jede Saison in seinem Heimatland mit führenden Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er 2009, als er den ersten Preis beim 51. Concours international de jeunes chefs d'orchestre de Besançon gewann. Seine leidenschaftliche und kollegiale Herangehensweise macht ihn zu einem gefragten Dirigenten für Konzerte, Opern- und chorsinfonische Aufführungen weltweit. Im Jahr 2026 debütiert er unter anderem bei den Bamberger Symphonikern, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und den Wiener Symphonikern. Darüber hinaus setzt er seine regelmäßigen Gastauftritte bei Oslo-filharmonien, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und Sveriges Radios Symfoniorkester fort. Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie haben ihn in seiner Überzeugung bestärkt, dass – wie er es formuliert – das Publikum immer an der Entstehung der Musik beteiligt ist: „Als Dirigent brauche ich das Publikum ebenso sehr wie die Musikerinnen und Musiker.“



Bruce Liu

Bruce Liu, Gewinner des ersten Preises beim 18. Internationalen Chopin-Wettbewerb 2021 in Warschau, ist einer der faszinierendsten Pianisten seiner Generation. Als gefragter Solist musiziert er mit Spitzenorchestern wie dem London Symphony Orchestra, The Philadelphia Orchestra und den Wiener Symphonikern, unter der Leitung von Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Sir Antonio Pappano, und Dalia Stasevska. Die Saison 2025/26 führt ihn auf große internationale Tourneen: nach Japan mit dem Bayerischen Staatsorchester, nach China mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden sowie nach Deutschland, Österreich, Belgien und Paris mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra. Zudem ist er in dieser Saison Spotlight Artist des Toronto Symphony Orchestra. Er kehrt mit einem Rezital in die Carnegie Hall zurück und debütiert in der Berliner Philharmonie sowie in der Opéra National de Lyon. Als Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon wurde Bruce Liu 2024 für sein Debütalbum *Waves* mit dem OPUS KLASSIK als Nachwuchskünstler des Jahres ausgezeichnet. Sein zweites Studioalbum *The Seasons* erschien im November 2024. Bruce Liu wurde in Paris geboren und wuchs in Montréal auf. Sein Spiel ist geprägt von seiner multikulturellen Herkunft – einer Verbindung aus europäischer Raffinesse, nordamerikanischer Energie und der langen Tradition chinesischer Kultur.

Konzerttipp



Montag • 20. April 2026 • 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Martynas Levickis
Akkordeon

The Knights
Eric Jacobsen Leitung

Caroline Shaw Entr'acte
George Gershwin Rhapsody in Blue
Aaron Copland Appalachian Spring
Martynas Levickis Lithuanian Folk Songs

Tickets
direkt buchen



wdk-koeln.de • Telefon 0221 258 10 17
Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf wdk-koeln.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
 @wdkkoeln

2024 haben wir
3.400
gemeinnützige
Projekte gefördert.

Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



sparkasse-koelnbonn.de/engagement

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die Region – und machte im Jahr 2024 für über 3.400 gemeinnützige Projekte und Initiativen einen Unterschied.



**Sparkasse
KölnBonn**

Füreinander Hier.